

Ach wie gut, dass es das Ehrenamt gibt!

Jugendbegleiter: „Ehrenamtliches Engagement trägt maßgeblich zum Erfolg des Jugendbegleiterprogramms bei.“ So lautete das Fazit des Fachkongresses „Jugendbegleiter-Schule-Wirtschaft“, der Ende Juni bei der IHK in Heilbronn stattfand. Kritisches blieb außen vor.

Etwa 200 Vertreter/innen aus Schule, Wirtschaft, Jugendhilfe und Verbänden kamen zu dem Fachkongress „Jugendbegleiter-Schule-Wirtschaft“, der von der Jugendstiftung Baden-Württemberg im Auftrag des Kultusministeriums veranstaltet wurde. Sie alle wollten sich über das Jugendbegleiterprogramm informieren, Erfahrungen austauschen und erfolgreiche Schulprojekte kennenlernen.

Wenig Angebote aus der Arbeitswelt

Nach dem neuesten Evaluationsbericht des Jugendbegleiterprogramms sind inzwischen im Übergang Schule/Wirtschaft Ehrenamtliche im Einsatz. Allerdings kommen nur drei Prozent der Jugendbegleiter/innen aus der Arbeitswelt, der Wirtschaft und den Finanzen. Die von den Schulen favorisierten Kooperationspartner/innen rekrutieren sich vielmehr aus den Verbänden (Sport, Soziales, Kunst, Musik und Jugend). Der Bedarf scheint bei den Ganztagschulen dort am größten zu sein, denn zu den meisten Angeboten der Jugendbegleiter gehören Hausaufgabenbetreuung (20 Prozent), Betreuung bei der Essensausgabe (14 Prozent), Sport (13 Prozent), Aufsicht in der Mittagszeit (8 Prozent), Spielraum/Bibliothek (7 Prozent) und Kunst/Kultur (6 Prozent) beziehungsweise Sprach-/Leseförderung (6 Prozent).

Das Jugendbegleiterprogramm wurde im Februar 2006 ins Leben gerufen und soll eine erfolgreiche Verbindung zwischen Schule und Arbeitswelt schaffen. Davon ist jedenfalls Staatssekretär Georg Wacker (CDU) überzeugt. In seiner Rede untermauerte er mit Zahlen, dass der Zuspruch des Programms, das sich noch bis Sommer 2010 in der Modellphase befindet, nach wie vor ungebrochen sei. Von anfänglich 250 ist die Anzahl der teilnehmenden Schulen inzwischen auf 840 angestiegen und bei der letzten Evaluation waren 11.577 Jugendbegleiter/innen im Einsatz. Da nach Aussagen Wackers 76 Prozent der Schulen mit den Jugendbegleiter/innen sehr zufrieden seien, unterstützt das Ministerium weiterhin interessierte Schulen und bietet Hilfestellung durch die Servicestelle der Jugendstiftung an. Dort erhalten die Interessierten Information und Arbeitsmaterial und werden begleitet und evaluiert (siehe auch Infokasten).

Für die Modellphase des Gesamtprojekts werden 40 Millionen Euro investiert. Wie es nächstes Jahr in der Regelphase weitergehen wird, hängt von der Evaluation und den 80 Verbänden ab, die die Rahmenbedingungen mit unterzeichnet haben.

Weiterfinanzierung infrage gestellt

Auf die Frage einer Schulleiterin aus Heilbronn, ob man, nachdem man sich engagiert habe, von einer Weiterführung des Projekts ausgehen könne, antwortete der Ehrenamtsbeauftragte Wacker, dass dieses Erfolgsprogramm nicht nur aufrecht erhalten, sondern weiterentwickelt werden soll. Denkt man an die Schulsozialarbeit, so ist der Einwand der Schulleiterin berechtigt. Trotz Erfolg hat das Land die Finanzierung der Schulsozialarbeit im Jahr 2005 eingestellt. An vielen Orten konnte sie nicht weitergeführt werden, an manchen Schulen tragen nun die Kommunen oder Landkreise die Kosten. Auch in etlichen Projekten des Jugendbegleiterprogramms wird jetzt schon mit einer Co-Finanzierungen gearbeitet, die teilweise von Kommunen (z.B. in Stuttgart), von Fördervereinen oder von Sponsoren übernommen werden.

Einige Schulen erfahren bereits, dass ohne ausreichende finanzielle Ressourcen das Jugendbegleiterprogramm nicht verlässlich ins Schulleben integriert werden kann. Sind die Jugendbegleiter/innen in den Schulen auf sich alleine gestellt, ist das Angebot nur schwer auf den Weg zu bringen bzw. kann nicht nachhaltig wirken.

Über Ressourcen sprach auch Sigrid Meinhold-Henschel von der Bertelsmann-Stiftung. Sie appellierte zunächst an die Schulen, sich umfassend zu öffnen und aktiv um Partner von außen zu bemühen. Schulen sollen zu Engagement-Orten werden und bessere Bildungsangebote machen können. Dazu bedürfe es notwendiger Rahmenbedingungen. Auch Meinhold-Henschel fragte: „Stehen für die Arbeit ausreichend Finanz- und Personalressourcen zur Verfügung? Ist die Kooperation im Netzwerk auch langfristig gesichert?“

Auf dem Fachkongress wurde von vielen Seiten betont, dass das Schulleben von Kompetenzen aus Jugendhilfe, Wirtschaft oder Vereinen profitieren könne. Zahlreiche Projekte, die im „Markt der Möglichkeiten“ beziehungsweise vor dem Fachpublikum präsentiert wurden, stützten diese These. All diese Modellprojekte, die eine enorme Vielfalt aufwiesen, verdienen Anerkennung. Sie haben allerdings eines gemeinsam: eine stabile Trägerschaft oder höchst engagierte, qualifizierte, meist hauptamtliche Personen, die Verantwortung für das Projekt übernahmen und enormen Einsatz zeigten.

Neu sind Jugendbegleitermanager/innen

Aus diesem Grund wurde das Jugendbegleiterprogramm um die Jugendbegleitermanager/innen erweitert. Sie sollen die Schulleitungen bei der Akquise und Koordination der Ehrenamtlichen unterstützen. Je nach Anzahl der Jugendbegleiter/innen pro Schule kann für den/die Jugendbegleitermanager/in maximal 2000 Euro im Schuljahr beantragt werden. Bei dieser Summe müssen allerdings mindestens 40 Jugendbegleiter/innen an der Schule koordiniert werden.

Beschäftigt man sich näher mit dem Programm, bedarf es einiger kritischer Anmerkungen. An 200 Schulen sind inzwischen Jugendbegleitermanager genehmigt. Da die ehrenamtlichen Helfer/innen, die zu koordinieren und zu begleiten sind, zwar häufig fachliches Wissen, aber kein pädagogisches Know-how mitbringen, ist es ratsam bei der Auswahl des/der Jugendbegleitermanager/in auf pädagogisch geschultes Personal zurückzugreifen. Geregelt ist das nicht. Im Moment übernehmen diese Aufgaben Lehrer/innen, Schulsekretär/innen oder Ehrenamtliche. Allerdings kann jede Schule für alle Interessierten eine Grundqualifizierung beantragen, in der Jugendbegleiter/innen auf ihre Tätigkeit vorbereitet werden (siehe Infokasten).

Die Eigenständigkeit, die den Schulen mit Programmen wie dem „Jugendbegleiter“ übertragen werden, mag der einen oder anderen Schule entgegenkommen, in vielen Schulen fehlt es aber an Know-how und Kapazität bzw. an Unterstützung, um effektiv mit diesem Freiraum umgehen zu können. Dementsprechend gestaltet sich dort der Einsatz von Jugendbegleiter/innen eher schwierig und weist keine Kontinuität und Nachhaltigkeit auf. Schulen mit den unterschiedlichen Erfahrungen und Kompetenzen von Ehrenamtlichen anzureichern, kann ein Schritt sein, Schulentwicklung voranzutreiben. Allerdings können diese Ehrenamtlichen nur zusätzlich und nicht anstelle von pädagogisch qualifiziertem Personal eingesetzt werden. Ganztagschule unter dem Aspekt Versorgung und Aufbewahrung der Schüler/innen durch Ehrenamtliche zu sehen, entspricht keiner ganzheitlichen Bildung.

Verlässliche Ansprechpersonen sind nötig

Wird mit Schulen gemeinsam an einem Gesamtkonzept gearbeitet, kann ein tragfähiges Netzwerk entstehen, das auch die Jugendbegleiter/innen zu integrieren versteht wie z.B. in Leinfelden-Echterdingen. Dort gelingt dem Stadtjugendring die Umsetzung eines Netzwerks schulischer und außerschulischer Bildung, weil seit vielen Jahren mit Erfahrungen aus der Jugendarbeit unterschiedlichste Projekte und verlässliche Angebote an Schulen durchführt werden. „Ziel muss hierbei ein gemeinsames Bildungsverständnis sein“, erklärte Frank Stüber, Geschäftsführer des Stadtjugendrings. „Es braucht nicht nur Verlässlichkeit, sondern auch eine entsprechende Kooperationskultur. Nur durch Hauptamtliche, die pädagogisch qualifiziert sind, können Ehrenamtliche verlässlich organisiert und begleitet werden. Auch in Krisen muss eine verlässliche Ansprechperson vor Ort sein. Unter den Voraussetzungen kann das Jugendbegleiterprogramm erfolgreich an Schule gekoppelt werden.“

Der Fachkongress war gefüllt mit Impulsen und Ideen für interessierte Zuhörer/innen. Für kritische Sichtweisen blieb keine Zeit. Im Hinblick auf eine effektive Weiterentwicklung des Programms wäre ein Blick auf die Schwierigkeiten und Schwachstellen notwendig gewesen.

Heike Herrmann

Informationen zum Jugendbegleiterprogramm

Servicestelle Jugend in der Jugendstiftung Baden-Württemberg / Jugendbegleiter-Team
Diese Stelle ist vom Ministerium für Kultus, Jugend und Sport mit der operativen Umsetzung des Programms betraut. Wesentlicher Bestandteil davon ist die Beratung aller Beteiligten.
Ansprechpartnerin: Frau Scholz, Postfach 1162, 74370 Sersheim, Tel: (07042) 37695-44,
Fax: (07042) 37695-50, E-Mail: scholz@jugendnetz.de

Qualifizierung von Jugendbegleiter/innen

Die Genehmigung erteilt die Landesakademie für Jugendbildung. Sie beauftragt unterschiedlichste Träger und Verbände, die die Qualifizierung durchführen. Die Qualifizierung findet in der Regel in 3 Modulen, einem Praxismodul, einem Schulmodul und einem Pädagogisches Modul statt und dauert 40 Stunden. Kontakt: Landesakademie für Jugendbildung, Malerbuckel 8, 71263 Weil der Stadt, Tel: (07033) 5269-0, www.jugendbildung.org

Im Internet:

www.jugendbegleiter.de
www.jugendnetz.de
www.freiwillig-aktiv.jugendnetz.de
www.ganztägig.lernen.org

Broschüren:

Freiwillige gewinnen. Neue Konzepte für die Arbeit an Schulen. (Jugendstiftung Baden-Württemberg)
Jugendbegleiter. Schule. Wirtschaft. Impulse Projekte Netzwerke. (Jugendstiftung Baden-Württemberg)

Jugendbegleiter-Programm in Baden-Württemberg. Daten. Entwicklungen.
Zusammenhänge. Dritte Evaluation des Jugendbegleiter-Programms 2008/2009.
(Jugendstiftung Baden-Württemberg)

Aus b&w 9/2009 Titelthema